

Theologie Gottesdienst und Theologie

Das Nach-Denken über das zuvor ergangene Wort

– von Rolf Hille –

Theologie ist nicht irgendwo am Schreibtisch eines einsamen Gelehrten „erfunden“ worden, sie hat ihren Ursprung im Gottesdienst. Sie ist hervorgegangen aus der um Gottes Wort versammelten Gemeinde, die auf Gott hört, zu ihm redet und seine Gegenwart in ihrer Mitte erfährt und feiert. Weil der christliche Gottesdienst nicht bloß Feier eines undefinierbaren religiösen Gefühls ist, sondern durch Gottes klares und verständliches Wort bestimmt wird, ergibt sich Theologie als Nach-Denken über das zuvor ergangene Wort – gewissermaßen als Folge aus der Feier des Gottesdienstes.¹



BILD: PRIVAT

*Rolf Hille,
Dr. theol.,
geboren 1947,
war seit 1989
im Albrecht-
Bengel-Haus in
Tübingen tätig;
von 1995–2009
war er Rektor
des Hauses.*

Der Gottesdienst ist die innere Mitte der Theologie und ihr kritischer Maßstab. Alle zentralen Inhalte des Glaubens, die von der Theologie reflektiert werden, sind Gegenstand des Gottesdienstes. So muss die Lehre daraufhin geprüft werden, ob sie im Sinne der Schriftgemäßheit gottesdiensttauglich ist, ob sie sich in der öffentlichen Verkündigung als heilsam und fruchtbar erweist und ob sie sich in ihrer Aussage einfügt in das vorgegebene Bekenntnis des Glaubens und alle anderen Vollzüge des Gottesdienstes: Anbetung und Lobgesang, Bitte und Fürbitte, Schriftlesungen und Zuspruch des Segens.

**„HIER BIN ICH MENSCH,
HIER DARF ICH'S SEIN“**

Der Mensch findet seine wahre Menschlichkeit erst in der Gottesbegegnung. Einen Hinweis auf diese biblische Tatsache finden wir bereits in einer eigenartigen Zwiespältigkeit des modernen Menschen. Dieser steht dem christlichen Gottesdienst in der Regel distanziert gegenüber, zeigt aber andererseits religiöse bzw. esoterische Interessen.

Wer auf den Grund des Menschen schaut, der sieht gleichsam wie bei einem Geldschein, dem man als Merkmal seiner Echtheit ein Wasserzeichen eingepreßt hat, die Handschrift Gottes. Als Geschöpf trägt der

Mensch das Bild seines Schöpfers als eine tiefe Sehnsucht in sich. Ohne Wiederherstellung des Gottesbezugs verliert der Mensch den Bezug zu sich selbst. Ohne Rückbindung an seinen Ursprung ist er der Orientierungslosigkeit preisgegeben und hat seine Mitte verloren. Es gehört zur Menschenwürde, Gottes zu bedürfen.

Gottesdienst als Gottesbegegnung ist deshalb zutiefst menschlich. Der Mensch findet sich selbst, wenn er über sich hinausgeht und neu Gott begegnet. Er ist ganz bei sich, seinem tiefsten Sehnen und Begehren, wenn er sich aufmacht und sagt: *Ich will zu meinem Vater gehen!* (Lk 15,18)

**GOTTESDIENST – IN RAUM UND
ZEIT GESTALTET**

Von den ersten Anfängen menschlicher Kultur spielt die Architektur von Räumen, die für den Zweck gottesdienstlicher Feier errichtet wurden, eine bedeutsame Rolle. Ob es die frühen Altäre sind, die an besonderen Plätzen erbaut wurden, ob schlichte Gebetshäuser oder gewaltige mittelalterliche Kathedralen, der Ort, an dem Menschen gemeinsam Gottes Angesicht suchten, ist immer auch gestalteter Raum, der eine besondere Würde ausstrahlt. Der Kirchenbau und die künstlerische Ausgestaltung des sakralen Raumes verleibt die Sehnsucht

BILD: © SIEGBERT PINGER,
WWW.PINGER.BIZ / PINKELIO.DE

*Gott ist nicht
in der Natur zu
finden, aber in
der Natur lässt
sich Gottes-
dienst feiern.*



nach Gott. Durch die Gestaltung des Gotteshauses verleihen Menschen dem Bedürfnis Ausdruck, durch Gottesdienst und Liturgie ihre Herzen zu erheben und aus dem bloß Alltäglichen heraus Gott zu begegnen.

ZEIT-RHYTHMUS UND HEILSGESCHICHTE

Menschliche Lebenszeit ist gegliederte Zeit. Sie hat ihren schöpfungsgemäßen Rhythmus, der im noachiti-



Bild: © Kay Oppermann /
Pixelio.de

... nahezu ein
Markenzeichen
evangelischer
Gottesdienste
sind die
Posaunenchor.

schen Bund Epochen übergreifend bestätigt wird: *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht* (1. Mose 8,22). Gottesdienst findet in der Zeit statt und schwingt auch in dem geschaffenen Rhythmus der Zeit mit.

Noch bedeutsamer erweist sich die zeitliche Dimension des Gottesdienstes durch die heilsgeschichtlich bestimmten Feste, die dem Naturjahr mit seinem jahreszeitlichen Wechsel eine besondere innere Dynamik verleihen. Im Jahresrhythmus bestimmen die Feste des Kirchenjahres das Zeiterleben, und zwar dadurch, dass sie der Zeit eine heilsgeschichtliche Perspektive verleihen. Beginnend mit dem weihnachtlichen Festkreis von Advent bis Epiphania über die Passions- und Osterzeit bis hin zu den speziellen Themen der einzelnen

Trinitatissonntage und abschließend mit dem eschatologischen Ausblick am Ende des Kirchenjahres wird die irdische Zeit umfungen von Gottes Geschichte mit den Menschen.

„MIT HERZEN, MUND UND HÄNDEN ...“

Gottesdienst nimmt immer Gestalt an. Immer ist es der konkrete Mensch, der vor Gott steht, kniet, sitzt, sich erhebt, niederfällt etc.

Seine jeweilige Stimme, Mimik und Gestik lassen andere teilhaben an dem, was sich an innerer Bewegung in der Person selbst vollzieht.

Alle Sinne werden im gottesdienstlichen Geschehen einbezogen: Er hört das Wort, lauscht den Instrumenten und Gesängen und beteiligt sich aktiv daran; er betrachtet Bilder und Gewänder, das Licht der Kerzen und die Gestalt des Raumes; er wird vom Taufwasser und segnenden Händen berührt; er schmeckt Brot und Wein.

VERNUNFT KOMMT VON VERNEHMEN

Der Mensch soll und kann Gottes Wort vernehmen und so den vernünftigen Gottesdienst feiern (vgl. Röm 12,1). Gott redet durch sein Wort im Gottesdienst auf vielfältige Weise zu ihm, und diese Gottesrede vermag

der durch Gottes Geist berührte und erneuerte Mensch auch zu verstehen. So sehr der den Gottesdienst feiernde Mensch als sinnliches Wesen die Schönheit und Herrlichkeit Gottes in leiblicher Gestalt wahrnimmt, so sehr ist das Wort ganz auf die innere Person gerichtet. Er wird gewürdigt, Gottes eigene Gedanken, wie er sie in seinem Wort äußert, d.h. nach außen ans Ohr dringen lässt, zu verstehen. Auf diese Weise werden des Menschen Gedanken erleuchtet, sein Gewissen getroffen und sein Wille bestimmt.

Die Sprache markiert nicht nur die Grenze unseres Denkens, sondern ist zugleich jenes Instrument der Vermittlung zwischen der verborgenen Geistigkeit und der sichtbar-leiblichen Gestalt der Person. Im Wort kann sich die Person der Person erschließen, durch die Sprache vermag sie sich selbst als geistiges Wesen mitzuteilen. Gottesdienstlich ereignet sich die Sprache als Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf. Wort Gottes und die Antwort des Menschen erweisen sich im wechselseitigen Gespräch als tiefster Ausdruck der menschlichen Kommunikationsfähigkeit. In der gottesdienstlichen Begegnung findet alle menschliche Sehnsucht nach Gemeinschaft ihre ursprüngliche Erfüllung.

DIE KREATÜRLICHE VIELFALT DES GOTTESDIENSTES

Aus dem leiblichen Wort und der Vielgestalt menschlicher Kulturen, Sprachen, Brauchtümer, Lebensweisen, Architekturen, künstlerischer und musikalischer Stile ergibt sich eine breite Vielfalt von konkreten Gottesdienstformen. Diese ändern

sich sowohl im Laufe der Epochen als auch im Blick auf die geographische und ethnische Vielfalt der christlichen Gemeinden, die im Laufe der Missionsgeschichte vom Evangelium erreicht und durchdrungen wurden. Gottesdienstliche Musik und Architektur, liturgische Gegenstände und Kleider sehen in Japan und den USA, in Schwarzafrika und Nordeuropa unterschiedlich aus. Diese Vielfalt ist für die Situation der Gemeindeglieder vor Ort notwendig und für die Kirche als weltweite Gemeinschaft wünschenswert und im gegenseitigen Austausch bereichernd. Der Gottesdienst ist somit kritischer Prüfstein für gelungene Kontextualisierung des Evangeliums und zugleich Ort kontextueller Entfaltung des Glaubens.

WO HIMMEL UND ERDE SICH BERÜHREN

Auf das Christusgeschehen, d.h. auf die Geschichte des fleischgewordenen Gottes, bezieht sich der christliche Gottesdienst. Der sonntägliche Gottesdienst der Gemeinde ist Auferstehungsfeier, und die Feste des Kirchenjahres sind Christustage. Die Evangelienlesungen und ihre neutestamentliche Deutung in den Briefen der Apostel bestimmen die Verkündigung, die die im Namen Jesu versammelte Gemeinde hört, glaubt und bekennt.

Der Hinweis auf die Historizität der Christusereignisse vor 2000 Jahren darf nicht dahingehend missverstanden werden, dass diese Geschichte wie andere historische Tatsachen je länger je mehr unter dem Staub der Geschichte verblasst. Dann würde es sich beim Gottesdienst im

Allgemeinen und bei den großen Christusfesten im Besonderen lediglich um Gedenkfeiern zur Rückerinnerung an eine einst strahlende Vergangenheit handeln. Gottesdienst aber ist Vergegenwärtigung des Christusheils. Was an Weihnachten, Karfreitag, Ostern und Himmelfahrt historisch geschehen ist, wirkt hier und jetzt im Gottesdienst und in der durch ihn bestimmten Christusnachfolge unmittelbar Heil schaffend und Heil vermittelnd.

Der Mensch als sinnliches Wesen in Raum und Zeit bedarf der sich wiederholenden Vergegenwärtigung des an sich einmaligen geschichtlichen Heils, das als faktisch geschehenes auf Grund seiner eschatologischen Gleichzeitigkeit ewig ist. Und genau diese Verbindung von geschichtlicher Einzigartigkeit und ewiger Geltung bzw. Wirksamkeit charakterisiert das Wesen von Heilsgeschichte.

DER GOTTESDIENST IN GEIST UND WAHRHEIT

Der Schnittpunkt zwischen biblischer Heilsgeschichte und der begin-



Bild: © Mia Kapella / PIXELIO.DE

Sie sind auch mit dabei, wenn Gottesdienst ist: die Engel. Kirchenkuppel mit lobpreisenden Engeln.

nenden Kirchengeschichte ereignet sich an Pfingsten. Der an Pfingsten über alles Fleisch ausgegossene Geist Gottes schafft durch das verkündigte und in Brot und Wein ausgeteilte Wort die Kirche; sie ist des-

halb Geschöpf des Wortes (*creatura verbi*). Das Wort konstituiert die Kirche und bleibt in der Gestalt des Kanons, d.h. der Heiligen Schrift, ihr normatives und kritisches Gegenüber.

Durch die Sammlung der Evangelien und apostolischen Schriften und ihre Verlesung im Gottesdienst hat sich der Kanon als solcher den Orts- und Regionalkirchen aufgedrängt. Er war neben der alttestamentlichen Schrift, also der Bibel Jesu, in der Kirche als Urkunde des Neuen Bundes wirksam. Seine verbindliche Gestalt konnte von der Kirche nur noch als vorgegebene Autorität festgestellt und akzeptiert werden.

DER GOTTESDIENST ALS HEILSMITTEL

Im Gottesdienst wird die Schrift verlesen und verkündigt. Der Heilige Geist wirkt durch die Predigt, wo und wann immer es Gott gefällt, den Glauben. Die Predigt des Wortes Gottes bringt durch Gesetz und Evangelium Gottes Botschaft dem Herzen des Hörers nahe, und der Heilige Geist schafft im Herzen den

Glauben. In Gebet und Lied, im Bekenntnis der Sünde und im rechtfertigenden Bekenntnis des Glaubens antwortet die Gemeinde im Gottesdienst auf das an sie ergangene Wort.

DER GOTTESDIENST BESTIMMT DEN GLAUBENSINHALT

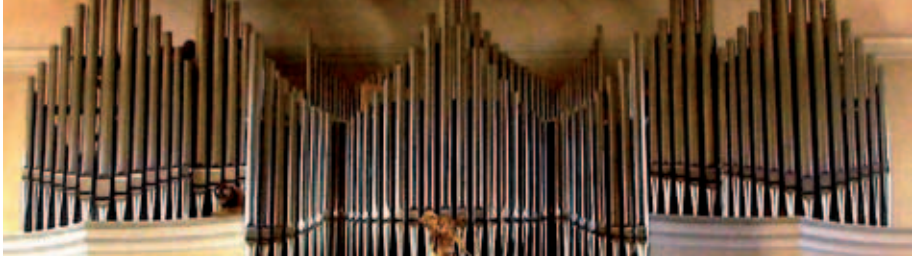
Eine lateinische Formel, die diesen Sachverhalt gut auf den Punkt bringt, lautet: „lex orandi, lex credendi“. Das bedeutet: Die Gestalt

dienst auch im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Freiheit findet ihren vollen und uneingeschränkten Ausdruck in der Fülle der Charismen, die die Glieder des Leibes Christi nicht zuletzt in den Gottesdienst einbringen. Die

BILD: © HARTMUT 980/
PIXELIO.DE

„Orgel“ – die Bezeichnung kommt vom griech. Wort „organon“ bzw. dem lat. „organum“ und bedeutet schlicht ein Hilfsmittel zur Arbeit. Seit dem Jahr 812 ist die Orgel im Einsatz für Gott: Karl der Große überließ dem Aachener Dom eine Orgel. Sie war ein Geschenk vom byzantinischen Kaiser Michael I.



der gottesdienstlichen Liturgie bestimmt den Inhalt des Glaubens; genau übersetzt heißt es: Die Ordnung, wie man beten soll, ist die Regel dessen, was man glauben soll. Theologie ist die vertiefende, reflektierende und systematisierende Durchdringung des im Gottesdienst ergangenen und bekannten Wortes. Dabei geht die Schrift dem Gottesdienst bereits als dessen Ermöglichungsgrund voraus. Sie wird im Gottesdienst als göttliche Anrede vernommen und von der Theologie durch die vernehmende Vernunft antwortend bedacht. Die theologische

Gnadengaben des Wortes und des praktischen Dienstes wirken zur Erbauung der ganzen Gemeinde im Gottesdienst zusammen und dokumentieren das allgemeine Priestertum der Glaubenden. Paulus beschreibt ganz unbefangen die geistliche Vielfalt des neutestamentlichen Gottesdienstes sowohl in seinen spontanen wie auch seinen geprägten liturgischen Elementen: *Wie ist es denn nun, liebe Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!* (1. Kor 14,26). In diese Richtung weist auch die Mahnung: *Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn* (Kol 3,16-17).

Christlicher Gottesdienst – notwendig trinitarisch

Vernunft denkt also dem Wort nach, das sie im Gottesdienst zuvor gehört hat.

– Der christliche Gottesdienst ist notwendig trinitarisch, weil Gott sich

in der Heilsgeschichte als dreieiniger offenbart hat. Gottesdienst ist Anbetung des dreieinigen Gottes und Vergegenwärtigung des von ihm gestifteten Heils. Eröffnet und gefeiert wird deshalb der christliche Gottes-

Aus alledem wird deutlich, dass der Gottesdienst in sich selbst Gestaltwerdung der heilsgeschichtlichen Bewegung ist. Er hat teil an der kulturellen Vielfalt der Menschheit (ursprüngliche Schöpfung) und an der geistlichen Vielfalt der Charismen (Neuschöpfung).

KRITIK AM FALSCHEN GOTTESDIENST

Die Bibel weiß, dass der Mensch hoffnungslos religiös ist. Das zeigt sich zum einen positiv als Chance zur Anknüpfung in der Verkündigung des Evangeliums. Religiosität erweist sich aber zum anderen auch als eine Blockade und Gefährdung gegenüber dem wahren Gottesdienst.

Der Gottesdienst wird pervertiert, wenn er von scheinbar frommen Leuten zu egoistischen Zwecken missbraucht wird. Im Gottesdienst dient Gott dem Menschen durch sein Wort. Aber Gott möchte, dass dieser Dienst im praktischen Leben Auswirkungen hat und Früchte bringt. Und an dieser heiklen Nahtstelle zeigt sich, ob ein Mensch den wahren Gottesdienst feiert oder einen falschen Gottesdienst egoistisch für sich ge-

ches Bedürfnis darstellt, dann kann die Befriedigung dieses Bedürfnisses in den Missbrauch eines bloß spirituellen Ästhetizismus umschlagen. Die *schönen Gottesdienste des Herrn*, die in Psalm 27,4 zu Recht gepriesen werden, werden dann missbräuchlich als ein bloßes Schauspiel genossen. Im Blick auf die heutige postmoderne Szene bedeutet dies z.B.: Man sucht den spirituellen Kick und geht von einem „Gottesdienst-Event“ zum nächsten. Man sucht Erhebung und frommen Schauer, ohne nach dem lebendigen Gott und seinem Willen zu fragen. Nächstenliebe, soziale Gerechtigkeit, Hingabe an Christus und Ernst in der Nachfolge verdämmern hinter der kultischen Fassade mit all ihrer Pracht. Dagegen haben schon die alttestamentlichen Propheten im Auftrag Gottes scharf protestiert.

GOTTESDIENST, POLITIK UND PROTEST

Der Gottesdienst ist keinesfalls eine harmlose Nebensache – auch politisch nicht: Er ist die Anrufung des Herrn und der Protest gegen die Selbstermächtigung des Menschen.



BILD: © KARL-MICHAEL SOEMER / PIXELIO.DE

Nicht „spiritueller Kick“, auch nicht „Event“ – dennoch ganz groß und tief: Gottes Wort und Christi Mahl.

nießt. Auch bei dieser Bedrohung des Gottesdienstes durch menschliche Sünde spielt die natürliche Religiosität eine Schlüsselrolle. Wenn Religion grundsätzlich ein menschl-

Im Kampf mit den Götzen und den ideologischen Allmachtsansprüchen von Menschen und Systemen wird der Gottesdienst zum Kampfgeschehen. Wer das urchristliche Grundbe-

kenntnis „Herr ist Jesus“ ausspricht, bestreitet damit den totalen Herrschaftsanspruch fremder Götter und menschlicher Potentaten. Die ersten christlichen Gemeinden im Römischen Reich haben bis hin zum Ein-

Klares Bekenntnis zu dem einen Gott

satz ihres Lebens, trotz aller staatsbürgerlichen Loyalität zum Kaiser, diesem doch jede gottesdienstliche Verehrung verweigert.

Die Bekenkende Kirche im Dritten Reich hat durch die Barmer Theologische Erklärung von 1934 mit ihren klaren Verwerfungen die Ideologie des Nationalsozialismus deutlich zurückgewiesen: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte

ten Gegengesellschaft werden, die sich wohltuend abhebt. Gottesdienst soll das Lebensprogramm und Markenzeichen der Christen im Beruf und Alltag werden. Martin Luther hat auch diesen wichtigen Abschnitt im Römerbrief hellichtig aufgenommen. Er hat die gesamte Berufsethik des Mittelalters mit ihren Idealen vom Mönchtum im zurückgezogenen Klosterleben hinterfragt und neu geordnet. Nicht ein besonderer geistlicher Stand mit seinen speziellen Gelübden der Armut, der Ehelosigkeit und des Gehorsams ist die wahre Nachfolge Jesu, sondern die Bewährung im Alltag. Nicht das weltabgeschiedene Leben hinter Klostermauern, sondern Beruf und Familie, Gesellschaft und öffentliches Leben sind die Praxisfelder, in denen sich der Christ durch Nächstenliebe erweisen soll. Luther hat diese Ein-

Bild: © Burkard Vogt /
PIXELLO.DE

„Singet dem
Herrn ein
neues Lied“
– meint nicht
notwendiger-
weise nur neue
Lieder.



Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen ...“

GOTTESDIENST DER „MAGD, DIE DIE STUBE FEGT“

Der Gottesdienst soll die gesamte Existenz durchdringen und umgestalten. Es geht um die Erneuerung des Alltags. Die Gemeinde soll in dieser Welt mit ihren sündigen Schemata und Lebensmustern zur signifikan-

sicht über den alltäglichen Gottesdienst in die schöne Formulierung von der „Magd, die die Stube fegt“ gefasst. Genau das ist es!

GANZ NAHE AN DER ZEITENWENDE

Der christliche Gottesdienst hat einen eschatologischen Horizont. Denn er wird gefeiert mit allen Engeln und Erzengeln. Der irdische Gottesdienst ist von der Wolke der Zeugen (Hebr 12,1) umfungen. Er

spiegelt die himmlische Wirklichkeit des ewigen Gottesdienstes wider, der weder Anfang noch Ende hat, sondern sich jenseits von Raum und Zeit als Ewigkeit im Jetzt und Heute ereignet. Dieser weite Horizont des ewigen Gottesdienstes wird im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, in immer neuen Visionen geschaut:

Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht

mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen (Offb 7,14b-17).

Weder Engel noch Patriarchen, weder Apostel noch Märtyrer noch irgendein vollendeter Gerechter werden je über diese Haltung der Demut und Ehrfurcht im Gottesdienst hinauswachsen. Aber auch jeder, der an diesem himmlischen Gottesdienst teil hat, wird vor allem die unendliche Freude an Gottes ewiger Liebe erleben und wird von seiner Gnade, die zur Anbetung führt, erfüllt sein. ●

1) Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers entnommen aus: Nachrichten des Arbeitskreises für evangelikale Theologie / Juni 2012

Der wahre Zweck
eines Buches ist,
den Geist hinterrücks
zum eigenen Denken
zu verführen ...

(Marie von Ebner-Eschenbach)



Wir liefern schnell und zuverlässig!

Freimund
Buchhandlung Neundettelsau

Hauptstr. 2 – 91564 Neundettelsau
Tel.: 09874 6899590 – Fax: 68995-91
E-Mail: info@freimund-buchhandlung.de

www.freimund-buchhandlung.de

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Kalte Kirche - Adventlich glauben



Heft 3+4 / 2012

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de